

**KINDERGARTENPÄDAGOGE
EIN SPANNENDES
BERUFSFELD FÜR MÄNNER**

**VERSÖHNUNG
MIT DEM VATER
IN DER FAMILIE INS
REINE KOMMEN**

Y

WANN IST DER MANN EIN MANN?



Bildung überwindet Armut



Online spenden: jugendeinewelt.at/spenden
Spendenkonto: AT66 3600 0000 0002 4000

Jugend Eine Welt, 1130 Wien | E-Mail: spenden@jugendeinewelt.at | [f jugendeinewelt](https://www.facebook.com/jugendeinewelt)

WAS MANN SO hört



Klaus Mastalier (li) im Gespräch mit Tarek Leitner in der Podcastfolge „Augenblicke, die bleiben.“

Seit geraumer Zeit bietet die **Kath. Männerbewegung** mit ihrem Podcast-Service „**Was Mann bewegt**“ spannende Einblicke in Gesellschaft, Kirche und Lebenswelten von Männern. Das kostenlose Audioformat richtet sich an Menschen, die sich für aktuelle Themen, interessante Persönlichkeiten und neue Perspektiven interessieren.

Die Podcasts können über die KMB-Website, sowie bequem über Smartphone oder Tablet gehört und kostenlos abonniert

werden. Abrufbar sind die einzelnen Episoden über die gängigen Podcast-Player.

Projektleiter Klaus Mastalier, führte unter anderem ein Interview mit dem bekannten ORF-Journalisten Mag. Tarek Leitner über Medien, Gesellschaft und persönliche Erfahrungen. Weitere Episoden beschäftigen sich zum Beispiel mit dem Friedensfenster im Linzer Mariendom sowie mit dem aktuellen Jahresthema „Zukunft als Gestaltungsraum“ gemeinsam mit Zukunftsforscher Mag. Hans Holzinger.

Die Idee zum Podcast entstand während der Coronazeit, als persönliche Treffen und KMB-Besuche kaum möglich waren. Seither erscheinen die Folgen **jeweils zu Monatsbeginn** und werden von den hauptamtlichen Mitarbeitern der KMB Oberösterreich produziert.





Verantwortung in der Gestaltung meiner Beziehungen auf Augenhöhe im Ringen um ein gutes Leben für alle Menschen und die Lebensgrundlagen für kommende Generationen – ist das Ausdruck meiner Männlichkeit?

WER BIN ICH ALS MANN?

Liebe Y-Leser und -Leserinnen!

Wie gestalte ich meine Beziehungen als Partner, als Vater, im Beruf, im gesellschaftlichen Leben als Mann? Vielleicht war die Bandbreite der Möglichkeiten noch nie so groß wie in unserer Zeit. Damit aber auch die Last für jeden Mann, seine eigene Form zu finden. Woran orientiere ich mich? Wo sind Beispiele und Vorbilder, die mich und meine Männlichkeit prägen?

Als Katholische Männerbewegung verstehen wir uns als Raum, in dem ich im Miteinander in der Vielfalt der Möglichkeiten eine gute Form von Männlichkeit entwickeln kann. Für mich ist ein Satz im Leitbild der KMB in Oberösterreich entscheidend: „Die Würde und Einzigartigkeit jedes Menschen ist uns heilig.“ Daran orientiert sich für mich die Gestaltung der Beziehungen als Mann in der Partnerschaft, zu meinen Kindern und in den vielfältigen gesellschaftlichen Bereichen. Auch in den politischen Diskussionen ist das für mich die Richtschnur. Bin ich mir als Mann immer bewusst, dass mein Gegenüber ebenso ein Ebenbild Gottes ist wie ich? Handle ich in Respekt vor ihrer und seiner Würde?

BERNHARD STEINER | DIÖZESANOBMANN DER KMB IN OBERÖSTERREICH



INHALT

SCHWERPUNKT

WANN IST DER MANN EIN MANN?

- 04 DAS PATRIARCHAT IST AM ENDE**
- 07 X AN Y**
Die Aquarellwelt der Betonierten
- 09 GOTT BEWEGT**
Liebe und Unterordnung
- 10 KINDERGARTENPÄDAGOGIE**
Ein spannendes Berufsfeld für Männer
- 13 MÄNNLICHKEIT, DIE SICH KÜMMERT**
Kommentar von Peter Kaubisch

14 VATER-/DPA-KIND-ANGEBOTE DER KMB

16 VERSÖHNUNG MIT DEM VATER

In der Familie ins Reine kommen

19 ZUM NARRISCH-WER'N

Kommentar von Christian Brandstätter

20 DIE PERFEKTE RASUR

Herr der Klinge oder Ritter der Steckdose

22 KURZ UND GUT

24 SOMMERHITZE

Kühlende Tipps aus dem Kloster

DAS NÄCHSTE YPSILON ERSCHEINT
AM **9. SEPTEMBER 2026**
SCHWERPUNKT: SEELSORGE



DAS PATRIARCHAT IST AM ENDE

EINE „HERRSCHAFT DER MÄNNER“ UND MANGELNDE GLEICHSTELLUNG VON FRAUEN IST NOCH IN VIELEN BEREICHEN REALITÄT. DAS DURCH SOCIAL MEDIA UND TECH-AUTOKRATEN GETRIEBENE NEOPATRIARCHAT SCHLÄGT WILD UM SICH, NACH MEINUNG MANCHER „ANGESICHTS SEINES UNTERGANGS“.

JOSEF PUMBERGER

„Das Patriarchat ist zu Ende“ – mit dieser radikalen These ließen 1996, vor nunmehr 30 Jahren, Feministinnen des Mailänder Frauenbuchladens (Libreria delle donne di Milano) aufhorchen. Die Provokation saß. Nicht nur Frauenrechtlerinnen äußerten sich kritisch und irritiert.

Dabei ging es den Autorinnen nicht darum, die damals – und bis heute – nicht beseitigten Formen weiblicher Ungleichbehandlung, Benachteiligung und Ausbeutung zu leugnen. Sie wollten den Blick auf Brüche in der patriarchalen Ordnung lenken, auf neue Formen weiblicher Selbstermächtigung und auch auf – manchmal überraschende – Spuren des Widerstands und der Loslösung. Die These ist kein Aufruf, dem Patriarchat die Gefolgschaft zu verweigern, es ist die Feststellung, dass diese Gefolgschaft bereits verweigert wird. Schon im ersten Satz heißt es daher unmissverständlich: Das Patriarchat „hat kein weibliches Ansehen mehr, es ist zu Ende“.

Was die Mailänderinnen allerdings auch erwarteten: Das alte System wird angesichts seines Untergangs noch einmal wild um sich schlagen. Am Ende des Patriarchats blühe das „Phantasma einer angeblichen, entsetzlichen Allmacht“ der Männer, schrieben sie. Sie befürchteten, das Patriarchat könnte bei seinem Untergang auch Institutionen mit sich in die Tiefe reißen, die für ein Minimum an gesellschaftlicher Ordnung unerlässlich sind, sodass Chaos, eine reaktionäre Wende oder falsche Widerstände entstehen.

Diese Sätze klingen, als wären sie 2026 geschrieben, mit Blick auf Wladimir Putin, Donald Trump und weitere „starke Männer“. Die Weitsicht der Mailänder Feministinnen ist nicht ganz zufällig: 1996 hatte Silvio Berlusconi bereits seine erste Amtszeit als italienischer Regierungschef hinter sich. Er kann als "Role Model" für die heutigen Autokraten gelten.

NOCH ZAHLREICHE FAKTISCHE UNGLEICHHEITEN

Die Geschlechterforschung betrachtet diese Entwicklung als eine Form des „neuen Patriarchats“ oder „Neopatriarchats“. Die neue „Männerherrschaft“ kommt dabei nicht immer so polternd daher wie bei den genannten Personen. Sie gebe sich „moderner“ und versuche, patriarchale Strukturen in der heutigen Gesellschaft auf subtilere Weise fortzuführen, trotz rechtlicher Gleichstellung und Modernisierungen in anderen Bereichen. Strukturelle Ungleichheiten bleiben so bestehen.

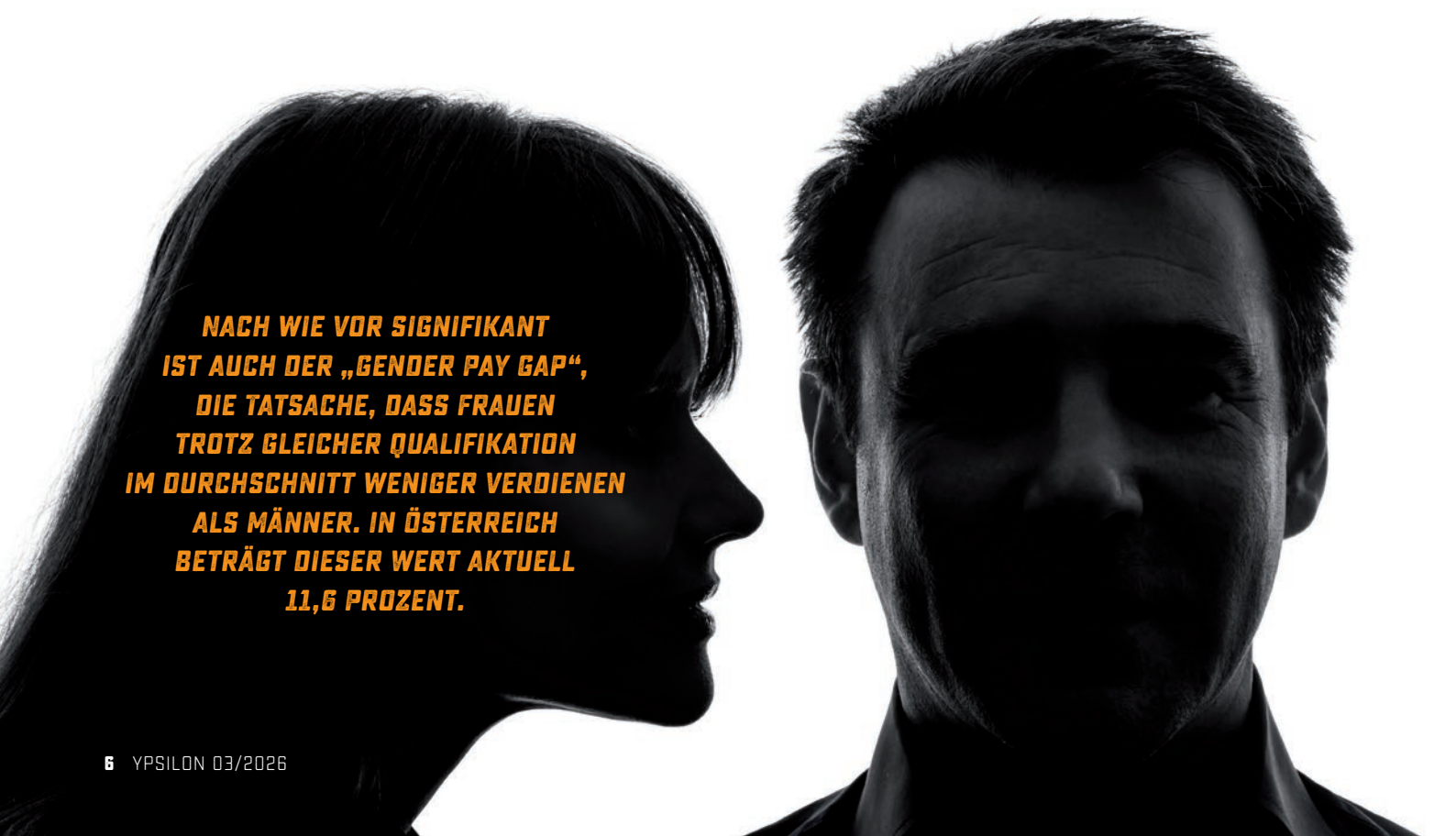
In dieser „selektiven Modernisierung“ haben etwa Frauen Zugang zu Bildung und Arbeit, bleiben aber oft in der privaten Sphäre für die unbezahlte Sorgearbeit (Care-Arbeit) allein verantwortlich. Männer gelten weiterhin primär als Versorger, während von Frauen erwartet wird, sowohl berufstätig zu sein als auch die traditionelle Rolle als Hausfrau und Mutter auszufüllen.

Ausdrücklich stark beworben wird dieses Modell von der Tradwife-Bewegung, die sich in den vergangenen Jahren stark über die Social-Media-Kanäle und Influencerinnen verbreitet hat. Die „Traditional Wives“ zelebrieren die Rückkehr in klassische Geschlechterrollen und die Unterordnung unter den Mann als Antwort auf moderne Instabilitäten.

Trends wie diese verstärken die Benachteiligung von Frauen, die sich in vielen Bereichen ohnehin noch finden. In der Arbeitswelt sind etwa Frauen in Führungspositionen von Großunternehmen weiterhin stark unterrepräsentiert. Laut einem Bericht von „Merit Austria“ vom Februar dieses Jahres sind in den Vorständen der 20 im österreichischen Börsenindex ATX notierten Unternehmen nur 15 Prozent Frauen, Vorstandsvorsitzende gibt es keine einzige. Dem Argument, es gebe nicht genügend qualifizierte Frauen, tritt der Bericht mit Zahlen und Fakten entgegen.

„Merit“ bezeichnet sich selbst als unabhängige, gemeinnützige Organisation, die für Gleichstellung und Chancengleichheit eintritt, „für Führungsmodelle, in denen Positionen nach Leistung, Wirksamkeit, Fähigkeiten und Potenzial besetzt werden – unabhängig von Geschlecht, Herkunft oder Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe“.

Nach wie vor signifikant ist auch der „Gender Pay Gap“, die Tatsache, dass Frauen trotz gleicher Qualifikation im Durchschnitt weniger verdienen als Männer. In Österreich beträgt dieser Wert aktuell 11,6 Prozent. Generell arbeiten Frauen häufiger in Dienstleistungsbereichen wie Handel, Pflege, Bildung,



**NACH WIE VOR SIGNIFIKANT
IST AUCH DER „GENDER PAY GAP“,
DIE TATSACHE, DASS FRAUEN
TROTZ GLEICHER QUALIFIKATION
IM DURCHSCHNITT WENIGER VERDIENEN
ALS MÄNNER. IN ÖSTERREICH
BETRÄGT DIESER WERT AKTUELL
11,6 PROZENT.**

DIE AQUARELLWELT DER BETONIERTEN

Gastronomie oder Administration, die meist schlechter bezahlt sind. Sie übernehmen häufiger Betreuungsaufgaben, was zu Unterbrechungen in der beruflichen Tätigkeit bzw. geringerer Verfügbarkeit führt und in der Folge auch zu geringeren Karrierechancen. Mehr Teilzeitarbeit senkt insgesamt die Fraueneinkommen.

Unterrepräsentiert sind Frauen nach wie vor auch in der Politik. Der aktuelle Bericht des Frauenministeriums von 2015 bis 2025 weist einen Frauenanteil von 36 Prozent im Nationalrat und 40 Prozent im Bundesrat aus. In der Regierung ist das Verhältnis in den vergangenen Jahren in etwa ausgeglichen. In den Landtagen schwanken die Werte zwischen unter 20 und beinahe 50 Prozent. Von den mehr als 2.092 Gemeinden werden 245 von Bürgermeisterinnen geleitet, ein Anteil von knapp 12 Prozent.

Darüber hinaus werden viele Bereiche des Lebens bevorzugt aus männlicher Perspektive betrachtet und in der Folge auch gestaltet und organisiert: von der Verkehrs- und Stadtplanung bis zur Medizin. Gleichzeitig finden sich viele Beispiele für das Bemühen, die Dinge zu verbessern. Überall setzen sich Frauen wie Männer dafür ein, echte Gleichberechtigung und Fairness zu schaffen und zumindest Schritt für Schritt Fortschritte zu erringen.

ANTIFEMINISMUS UND TECHNOKRATIE

Das genaue Gegenteil streben antifeministische Strömungen an, die in den vergangenen Jahren an Zulauf gewonnen haben. Ausdrücklich antifeministisch geben sich rechtsnationale und rechtspopulistische Bewegungen. Sie propagieren ein starres Zweigeschlechtermodell und die männliche Autorität in Familie, Gesellschaft und Politik. Feminismus wird als Bedrohung für das „Volk“ hingestellt, Frauen die Schuld am Rückgang der Geburtenrate und einer „Verweichlichung“ der Männer zugeschoben. „Weibliches“ wird abgewertet. Das Ganze wird dann noch mit Verschwörungstheorien verknüpft: Feminismus und „Gender-Ideologie“ bzw. „Gender-Wahn“ seien Teil eines geheimen Plans zur Zerstörung der Gesellschaft oder zur Umerziehung der Menschen.

Auch abseits rechtsnationaler Strömungen finden sich Männerrechtsbewegungen, die eine Benachteiligung von Männern durch Gleichstellungspolitik behaupten. Männer seien Opfer eines „Feminats“. Diese Gruppierungen wenden sich gegen „Gleichmacherei“, geschlechtergerechte Sprache oder staatliche Förderprogramme für Frauen. Erkenntnisse der Geschlechterforschung werden als unwissenschaftlich hingestellt oder schlicht ignoriert. Dabei hat die Forschung gezeigt, dass Gene und Biologie gewisse tendenzielle Unterschiede zwischen

Ich möchte eine "Tradwife" sein! Dann müsste ich nicht mehr schrei'n! Alles wär' so klar. Mit dem Morgenrot aufstehen, kaltes Wasser ins Gesicht, das erfrischt, die lange Haarmähne kurz durchgeschüttelt. Rasch auf den Stepper, denn duftendes Sauerteigbrot und hausgemachtes Joghurt erwarten mich und meine quietschvergnügten Orgelpfeifen am aus Urgroßmutter's Dachbalken gefertigten Küchentisch.

Haus- und Familienarbeit sind doch keine Arbeit! Alles macht Spaß. Alles ist aquarellfarben. Alles klingt wie die Bachforelle. Die einzige Frage, die mich bewegt: 90-60-90 ins Blümchenkleid oder die beige Kombi über der Kombineige packen?

Man(n) freut sich! Freut sich Mann wirklich? Dein Start in den Tag: Ein Schluck Kaffee im Gehen. Ein Küsschen auf die Wange des Kleinsten. War das Kläuschen oder Paulchen? Raus in den Stau. Es gilt Kohle für sechs, acht, zehn familiäre Köpfe, Putzpersonal und Au-pair ranzuschaffen. Aus dem geschäftlichen Feuer zu holen. Heimzutragen. Nicht die schwarzen Briketts natürlich, sondern die symbolischen. Die Bundfalte muss auf dem Waschbrett auch nach zehn Stunden wie frisch gebügelt sitzen! Damit sich das Leben deiner Familie um dich drehen kann. In deinen Träumen, wach siehst du sie ja kaum.

Surreal? Ja! Die realen Tradwives inszenieren für ihre teils sogar Millionen Followerinnen auf Instagram und TikTok dieses erstrebenswerte Hausfrauen-Dasein nur. Mann und Kinder sind Statist*innen in der Vermarktung. Hut ab vor diesem Schauspiel, mit dem die Self-made-Unternehmerinnen über Online-Shops, Backkurse und Product Placement gutes Geld verdienen. Zur Vorsicht rate ich aber jenen, die ihnen ihre Haushaltspläne abkaufen und die unerreichbare Illusion mit dem echten Leben verwechseln. Vorsicht auch vor jenen, die diese Propaganda nutzen, um patriarchale Rollenbilder einzuzementieren.



MARTINA MADNER
VORSITZENDE DES
FRAUENNETZWERKS MEDIEN

**DIE KATHOLISCHE KIRCHE
VERTRETE HEUTE IN IHRER EHELEHRE
AUSDRÜCKLICH NICHT
MEHR EINE UNTERORDNUNG DER
FRAU UNTER DEN MANN.**

BISCHOF STEFAN OSTER

den Geschlechtern vorgeben, die Erwartungen der Gesellschaft, Erziehung und Rollenbilder das Verhalten aber deutlich stärker prägen.

Wesentlich für die Verbreitung antifeministischer und neopatriarchaler Ideologien sind die sozialen Medien. Einige ihrer Protagonisten verstanden sehr früh, diese Plattformen zu nutzen, so etwa der kanadische Psychologe und Ratgeberautor Jordan Peterson mit seinen konservativen und rechten Positionen und seiner Kritik an der Genderpolitik.

Inzwischen hat sich im Netz eine sogenannte „Manosphere“ („Mannosphäre“) herausgebildet, ein Sammelbegriff für Online-Communities, Blogs und Foren, in denen User frauenfeindliche Ansichten verbreiten. Die Themen reichen von „Männlichkeitscoachings“ und Tipps zur Selbstoptimierung über Fantasien männlicher Vorherrschaft bis hin zu extremem Frauenhass. Der Anstieg von Gewalt gegen Frauen, bis hin zur Rechtfertigung von Femiziden, wird auch diesem Einfluss zugeschrieben. Eine Zensur herabwürdigender oder gewaltverherrlichender Inhalte lehnen die Betreiber der Plattformen ab, mit dem Hinweis auf Meinungsfreiheit. Im Gegenteil, die Algorithmen sind so programmiert, dass sie möglichst viel Aufmerksamkeit für Beiträge mit extremen Inhalten erzeugen.

Die Betreiber der Social-Media-Plattformen – allen voran Elon Musk von „X“ – wollen aber noch mehr: Sie haben sich zu Vorkämpfern für ein technokratisches Gesellschaftsmodell gemacht. Die Technokraten des Silicon Valley versprechen, dass sie Krisen rasch, effizient und nachhaltig, ohne viel Diskussion und ohne Kompromisse, bewältigen, mithilfe der von ihnen entwickelten künstlichen Intelligenz und den damit verbundenen Kontrollmechanismen. Sie selbst stehen an der Spitze dieses Systems, haben die politische und wirtschaftliche Macht und wollen das reibungslose Funktionieren der Staats- bzw. Gesellschaftsmaschine garantieren. Auch das derzeitige Kontrollsystem Chinas ist in diesem Sinn technologisch geprägt. Demokratische Spielregeln, soziales Empfinden und kritische Öffentlichkeit stören dieses Funktionieren, die menschliche Freiheit hat sich dem „perfekten“ System unterzuordnen.

Ähnlich der Tech-Investor Peter Thiel, der demokratische Staatsformen durch KI und „individuelle Freiheit“ (sie gilt dann letztlich nur für die Tech-Elite) überwunden sehen will. Er befürwortet wirtschaftliche Monopole, die er als „Fortschrittmotoren“ sieht; freien Wettbewerb hält er für ineffizient. Thiel stellte auch schon einmal öffentlich das Frauenwahlrecht infrage. Musk und Thiel unterstützen Trump und auch den US-Vizepräsidenten J.D. Vance.



„EMPATHIE IST SCHWÄCHE“

Dass in all diesen Konzepten Frauen eine geringe Rolle spielen, ist kein Zufall. Diese Netzwerke hängen auch bestimmten Formen des „Protonatalismus“ an, der Förderung von Geburten und damit Bevölkerungswachstum. Dazu passt das Konzept der „Tradwifes“, die sich zu Hause um Familie und Kinder kümmern. Was Kritiker auch bemängeln: Diese Geburtenförderung hat – wie schon mehrfach in der Geschichte – nur bestimmte Segmente der Bevölkerung im Blick: weiß, nichtbehindert, hetero, Mittelschicht aufwärts. Zeichen für den Rassismus, der in diesen Kreisen auch zu finden ist.

Alles, was mit Beziehung, Familie und Kindern zu tun hat, hat im Bereich der Technokratie nichts verloren. Empathie sei die „grundlegende Schwäche der westlichen Zivilisation“, so Musk. Empathie für den Einzelnen verursache Kosten und schwäche die Leistungsfähigkeit der Gemeinschaft. Empathie sei ein Werkzeug der Mittelmäßigen und Schwachen, um die Starken zu kontrollieren.

Was Thiel und Vance noch verbindet: Sie untermauern ihre Positionen und ihr Handeln christlich- bzw. katholisch-fundamentalistisch. Vance konvertierte 2019 zum Katholizismus.

LIEBE UND UNTERORDNUNG

Lieber Leser, heute vielleicht besser: liebe Leserin!
Wie geht es Ihnen, wenn Sie an einem Sonntag in der
Lesung hören (oder vielleicht sogar vorlesen sollen):
„Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter wie
dem Herrn (Christus); denn der Mann ist das Haupt
der Frau, wie auch Christus das Haupt der Kirche ist“
(Eph 5,22-23a)? Hilft Ihnen das Bibelwort, Ihre
Beziehung innerhalb der Familie und der Gesellschaft
in guter, aufbauender Weise zu verstehen? Oder
schieben Sie diesen Gedanken als typisches Relikt
eines traditionalistischen Menschenbildes zur Seite?

Ich muss zugeben, dass ich diese Lesung manchmal
weggelassen habe, weil es nicht so leicht ist
in wenigen Worten darzulegen, wie wir Gläubige
des 21. Jahrhunderts diese Bibelworte vor dem
Hintergrund der gleichen Würde von Mann und Frau
verstehen können.

Aus dem Zusammenhang erkennt man, dass der
Apostel Paulus die damals gegebenen sozialen
Verhältnisse beschreibt und dabei den als schwächer
betrachteten Teil zuerst benennt: Frauen im Ver-
hältnis zu Männern, Kinder im Verhältnis zum Vater,
Sklaven im Verhältnis zum Herrn. Und jeweils gibt
er dem stärkeren Teil den Auftrag, mit besonderer
Aufmerksamkeit sich des je anderen anzunehmen.
Paulus bettet das real gegebene Machtgefälle ein in
einen neuen Rahmen der Liebe und der gegenseitigen
(!) Unterordnung, der gegenseitigen Übernahme
von Verantwortung und der Unterordnung beider
Geschlechter unter Christus: „Ihr Männer, liebt eure
Frauen, wie Christus die Kirche liebt und sich für
sie hingegeben hat.“ (Eph 5,25)

Das heißt: Die Heilige Schrift will die gegebenen
Verhältnisse von innen her verändern und in eine
neue Situation der Anerkennung gleicher Würde
überführen. Alle Machtverhältnisse finden ihr Maß in
der Beziehung zum Herrn, der selbst Liebe in Person
ist – und sich für uns radikal erniedrigt hat, damit
wir in ihm wachsen können.



P. WALTER LUDWIG
PFARRER IN PFAFFSTÄTTEN
UND GEISTLICHER ASSISTENT
DER KMB WIEN

Der Lutheraner Thiel verwendet die biblische Figur des Anti-
christen, der aufgehoben werden müsse; er betrachtet die Tech-
Nerds als „Aufhalter“ („Katechon“) der drohenden Apokalypse
und des Antichristen; politisch seien der Aufhalter derzeit
die USA. Der Antichrist ist nach Thiels Ansicht alles, was in
Richtung „Weltregierung“ geht – EU, UNO, NATO und auch die
Klimaschutzbewegung. Was christliche Fundis an Thiel irritiert:
Er bekennt sich zu seiner Homosexualität und ist mit einem
Mann verheiratet.

Verbindungen gibt es in diesem Netzwerk zu Österreich: Der
Heiligenkreuzer Ordensmann Edmund Waldstein stieß mit
seinen neo-integralistischen Thesen schon vor einigen Jahren
auf Widerhall in rechtskonservativen, antiliberalen Kreisen in
den USA. Der von ihm vertretene Integralismus meint, „da
weltliche Ziel des Menschen seinem ewigen Ziel untergeordnet
ist, muss die weltliche Gewalt der geistlichen Gewalt unter-
geordnet werden“; eine Art katholischer Gottesstaat. Manche
Aussagen Waldsteins ließen sogar den eigenen Konvent öffent-
lich auf Distanz zu ihm gehen.

DIE ZWEI GESICHTER DER RELIGIONEN

Womit sich die Frage stellt, wie sehr die Religionen am Auf-
schwung des Neopatriarchats mitbeteiligt sind. Der Befund
von Religionswissenschaftler*innen: In allen Religionen finden
sich von ihren Gründungszeiten bzw. von ihren Gründerfiguren
her Traditionen und Lehren, die die Gleichheit von Mann und
Frau betonen. In fast allen sind diese von patriarchalen Traditio-
nen und Machtansprüchen überlagert worden. Das gilt nicht
nur für monotheistische Religionen, sondern etwa auch für
den Hinduismus, der Göttinnen kennt. Und in allen Religionen
und Konfessionen haben Frauen begonnen, sich ihre Rechte
wieder zurückzuholen – gegen viele Widerstände, aber auch mit
Erfolgen.

So bezog etwa vor kurzem der Passauer Bischof Stefan Oster in
der Debatte um „Tradwives“ Position: Die katholische Kirche
vertrete heute in ihrer Ehelehre ausdrücklich nicht mehr eine
Unterordnung der Frau unter den Mann, schrieb er auf seiner
Internetseite. Die Kirche habe bei diesem Thema „eine deutlich
erkennbare Entwicklung“ durchgemacht. Das Zweite Vatikani-
sche Konzil betone die gemeinsame Verantwortung der Ehe-
partner füreinander und für den Nachwuchs. Sich die Rollen-
verteilung dabei auszumachen, sei Sache der Partner.

Opfer neopatriarchaler Tendenzen sind aber nicht nur die
Frauen. Nicht wenige Männer wollen mit dieser Form von
Männlichkeit nicht identifiziert werden und nichts zu tun ha-
ben. Für sie ist das Neopatriarchat im schlechteren Fall toxisch,
im besseren lächerlich, auf alle Fälle nicht zukunftsfähig. Hier
schließt sich der Kreis zu den Feministinnen von Mailand:
Auch wenn das Neopatriarchat sich im Moment mächtig wähnt
– es ist noch nicht zu Ende, aber am Ende.

MÄNNER IM KINDERGARTEN



MÄNNER ALS ELEMENTARPÄDAGOGEN SIND HEUTE NOCH EINE SELTENHEIT. NUR RUND DREI PROZENT DER MENSCHEN, DIE UNSERE KINDER IM KINDERGARTEN BETREUEN, SIND MÄNNER. DIE GRÜNDE DAFÜR SIND VIELFÄLTIG UND VERRATEN EINIGES ÜBER UNSERE GESELLSCHAFT.

SANDRA OBERMAIR

Ein Mann im Kindergarten? Für viele klingt das immer noch ungewöhnlich, für manche sogar bedrohlich. Dabei profitieren Kinder von der Betreuung durch Frauen und Männer. Kindergartenleiter Anton Hofstadler berichtet von durchwegs positiven Reaktionen: „Von Müttern habe ich die Rückmeldung bekommen, dass sie sich freuen, weil daheim die Vaterfigur fehlt, der männliche Part. Im Allgemeinen finden es alle gut, einen Kindergarten zu haben, in dem Männer und Frauen arbeiten.“ Michael Hofbauer erinnert sich an die Zeit, als er als Kindergartenhelfer gearbeitet hat. „Ich habe bemerkt, dass es den Kindern guttut, wenn sie auch männliche Bezugspersonen haben. Persönlich wäre es mit lieber, wenn wir ein geschlechtsneutrales Role-Model anstreben, wo wichtige zwischenmenschliche Werte vorgelebt werden, egal von wem.“ Diese Einschätzung teilt auch Dr. Katharina Rösler, die ein Buch über die Geschichte der österreichischen Elementarpädagogik geschrieben hat: „Ich denke, dass es alle Berufsfelder positiv weiterbringt, wenn sie nicht zu homogen ausgefüllt sind, sondern Vielfalt erfahren.“

Wenn Männer im Kindergarten arbeiten, gibt es Bedenken. Diese hat auch Elementarpädagogin Clemens Maaß erlebt: „Natürlich kenne ich die klassischen Vorurteile: Männer können nicht einfühlsam sein. Ein Mann im Kindergarten? Das ist doch verdächtig! Oder die Frage, warum ich nicht etwas Anständiges wie Lehrer werden wollte. Auch die Anspielung auf das Gehalt – kannst du dir das überhaupt leisten? – habe ich oft gehört.“

MIT GEFÜHL ARBEITEN

Einer der Gründe, warum so wenige Männer als Elementarpädagogen arbeiten, ist das Rollenverständnis und die Aufteilung der Fähigkeiten. Für die Arbeit mit Kleinkindern braucht es Stressresistenz, Gefühl und Geduld, um die Bedürfnisse der kleinen Menschen zu verstehen und kindgerecht darauf zu reagieren. All diese Fähigkeiten werden traditionellerweise eher Frauen zugetraut.

ICH HABE BEMERKT, DASS ES DEN KINDERN GUTTUT, WENN SIE AUCH MÄNNLICHE BEZUGSPERSONEN HABEN. PERSÖNLICH WÄRE ES MIT LIEBER, WENN WIR EIN GESCHLECHTSNEUTRALES ROLE-MODEL ANSTREBEN, WO EINFACH WICHTIGE ZWISCHENMENSCHLICHE WERTE VORGELEBT WERDEN, EGAL VON WEM.

Es findet ein gesellschaftlicher Wandel in unserer patriarchalisch geprägten Kultur statt. Männer bringen sich in die Kindererziehung ein, können in Väter-Karenz gehen. Wir erkennen, dass Fähigkeiten nicht unbedingt durch das Geschlecht erworben werden. Gleichzeitig verschieben sich die Werte. Ein gutes Miteinander ist für viele Menschen wichtiger als exzessiver Konsum. So wundert es nicht, dass sich auch das Image der Arbeit im Kindergarten verändert hat.

Als Kindergartenleiter Manuel Bogner seine Ausbildung vor zwölf Jahren in der BAfEP St. Pölten begann, reagierte sein Umfeld noch zurückhaltend: „Damals waren die Ansichten zu einem Mann in der Elementarbildung noch zwiegespalten. Bekannte glaubten, dies sei nur eine impulsive Entscheidung gewesen, die Jugendliche eben immer wieder mal treffen.“ Seit er als Elementarpädagoge arbeitet, bekommt er positive Rückmeldungen. „Es gibt keine abwertenden Äußerungen oder kritische Blicke mehr. Im Gegenteil, man erhält lobende Worte und Zuspruch.“

Wichtig ist Bogner auch, dass die Menschen mehr und mehr erkennen, dass Kindergarten viel mehr ist als „nur Spielen“. „Wir setzen mit unserer Arbeit mit den Kindern erste Meilensteine und bereiten sie auf den späteren Bildungsweg vor.“ Auch für Kindergartenleiter Wolfgang Schwaiger wäre ein Perspektivenwechsel wichtig: „Weg von der reinen Betreuungssicht, hin zur Anerkennung der Elementarpädagogik als bedeutender Teil der Bildungs- und Beziehungsarbeit. Besonders Männer sollten in diesem Beruf sichtbarer werden, weil Normalität Vorurteile abbaut.“

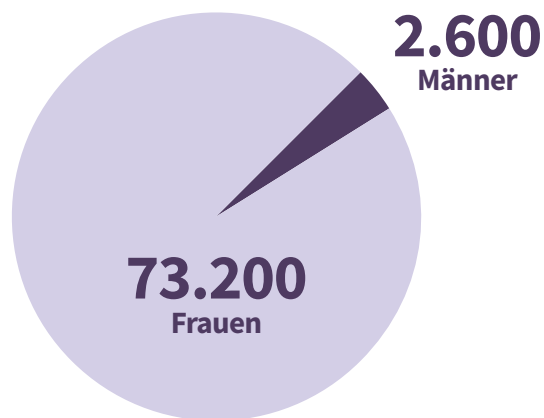
AUFWERTEN DER AUSBILDUNG

Um in der Elementarpädagogik zu arbeiten, gibt es in Österreich viele Ausbildungswege, von der berufsbildenden höheren Schule mit Matura bis zum Universitätsstudium. „Der Stellen-

wert der Ausbildung für Elementarpädagogik ist gestiegen“, berichtet Gerald Gutschi, Abteilungsvorstand der BAfEP Salzburg und selbst seit 36 Jahren Elementarpädagoge. Dass wenige Männer diesen Beruf ergreifen, hat für Gutschi mehrere Gründe: „Mit 14 Jahren ist das eher nicht der coole Beruf für Burschen. Außerdem ist der Kindergarten als Bildungseinrichtung noch nicht voll in der Gesellschaft angekommen. Teilweise gibt es für Männer hier auch den Generalverdacht des Missbrauchs. Und es ist noch nicht angekommen, dass man mittlerweile ganz gut verdient.“

Ideen für Veränderungen in der Ausbildung kommen auch direkt aus dem Berufsalltag. Clemens Maaß: „Mehr Praxisphasen und ein verpflichtender Teil zur Persönlichkeitsbildung, wie in psychologischen Berufen, wären sinnvoll. Auch mehr Fokus auf Kommunikation mit Kindern und Eltern hätte mir den Einstieg erleichtert.“

Kindergärten in Österreich



In österreichischen Kindergärten arbeiten insgesamt rund 75.800 Menschen, davon sind etwa 2.600 Männer.

Quelle: Statistik Austria

Ideen für Verbesserungen im Beruf der Elementarpädagogen gibt es viele. Für Gutschi wäre es zum Beispiel wichtig, dass die Elementarpädagogen mehr Vorbereitungszeit für ihre Bildungsarbeit bekommen. Änderungen der Rahmenbedingungen wünscht sich auch Hofstadler: „Einheitliche Regeln in ganz Österreich, auch beim Gehalt. 30 Stunden Kinderdienst und zehn Stunden Vorbereitungszeit bei Vollzeitstellung. Kindergartenstart gleich wie der Schulstart, davor eine Vorbereitungswoche für das Team.“

WAS SIND UNS UNSERE KINDER WERT?

Ein anderer Grund für die zögerliche Berufswahl von Männern im Kindergarten ist oft fehlende Wertschätzung. Sowohl finanziell als auch gesellschaftlich ist die Aufgabe der Elementarpädagogen bisher unterbewertet. Parameter wie Gehalt und Prestige entsprechen derzeit in diesem wie in vielen anderen klassischen Frauenberufen nicht deren Wert für unsere Gesellschaft. Denn die Erziehung unserer Kinder ist die Grundlage für eine gute gemeinsame Zukunft.

Das Bildungsministerium lanciert derzeit die Kampagne „Elementar wichtig“, um Menschen für die Elementarpädagogik zu begeistern. So wie es Initiativen gibt, Mädchen für technische Berufe zu begeistern, gibt es mittlerweile auch Aktionen, die verstärkt Männer für diesen und andere vermeintlich typisch weibliche Berufe ansprechen sollen. Seit 2008 gibt es in Österreich den BoysDay: Am zweiten Donnerstag im November besuchen Burschen „männeruntypische“ Berufe zum Beispiel in Volksschulen, Pflegeheimen, Kindergärten. In den Bundesländern gibt es dazu regionale Initiativen wie das Projekt „Mannsbilder“ in Oberösterreich.

TYPISCH WEIBLICH, TYPISCH MÄNNLICH?

Im Kindergarten selbst hat Maaß gendertypisches Verhalten nicht oft beobachtet. „Am meisten hat mich überrascht, dass die Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Bezugspersonen für die Kinder kaum spürbar sind. Sowohl Mädchen als auch Buben kommen zu mir, wenn sie Trost oder emotionale Begleitung brauchen – und genauso bin ich ihr Sparringspartner bei Bewegungsspielen oder wilden Ideen. Genau das ist der Wert gemischter Teams: Die Kinder erleben, dass Einfühlungsvermögen und Energie keine Frage des Geschlechts sind. Diese Selbstverständlichkeit ist es, die wir an die nächste Generation weitergeben sollten.“ Genderklischees werden auch für Hofstadler nicht erfüllt: „Mädchen und Buben machen vermehrt Dinge, die nicht zu Stereotypen passen. Unsere Mädels arbeiten in der Bauecke, die Jungs weben voll gerne. Die ersten an der Werkbank, als sie neu war, waren zwei Mädchen.“

KINDERGARTEN ALS HEBEL FÜR EIN NEUES MÄNNERBILD

Ob mehr Männer in Kindergärten ein Hebel sind, um patriarchale Strukturen aufzuweichen und ein neues Männerbild zu prägen, ist für Maaß klar: „Ja, ich sehe hier einen zentralen Hebel, und die Wissenschaft bestätigt das: Kinder lernen Rollenbilder vor allem durch Vorbilder und Nachahmung. Wenn sie im Kindergarten erleben, dass Männer emotionaler Anker sein können, Kraft zeigen, sich kreativ ausleben, dann setzen sie ihr eigenes Männerbild später aus vielen persönlichen Puzzleteilen zusammen – und nicht aus Klischees. In meiner Arbeit lebe ich diese Vielfalt bewusst vor, indem ich Kindern zeige, dass Männlichkeit nicht eindimensional ist, und ermutige sie, ihr eigenes Rollenbild zu finden.“ **V**



GESCHICHTE DER ELEMENTARPÄDAGOGIK

Kinderbetreuung war immer schon Frauensache, die Geschichte der Elementarpädagogik ist jedoch von Männern geprägt: Der erste Kindergarten der Welt wurde 1837 von Friedrich Fröbel im deutschen Blankenburg gegründet. Den Begriff Kindergarten wählte der Sohn eines Pfarrers bewusst: Sollten doch die Kinder wie Blumen in einem Garten gehegt werden, um zu guten Menschen zu erblühen. Davor gab es seit dem Ende des 18. Jahrhunderts vor allem in England und Frankreich bereits sogenannte Kleinkinderbewahranstalten, die oft von adeligen oder geistlichen Frauen geleitet und betreut wurden.

Nötig geworden waren diese Einrichtungen zur Betreuung von Kleinkindern durch die fortschreitende Industrialisierung. Wenn beide Elternteile lange Arbeitstage hatten, drohten die Kinder daheim zu verwahrlosen. Heute gibt es in fast jeder Gemeinde zumindest einen Kindergarten. Die Pädagogik hilft bei der Sozialisierung der Kleinkinder, schafft einen gemeinsamen Bildungsstandard als Basis für die Schule und trainiert den Umgang mit außerfamiliären Bezugspersonen.

Die Ausbildungswege zur Elementarpädagogik sind vielfältig. Von der Bildungsanstalt für Elementarpädagogik als berufsbildende höhere Schule mit Matura, Studium an der Pädagogischen Hochschule, Bachelor- und Masterstudium bis hin zum Universitätslehrgang. Dazu gibt es auch berufs begleitende Angebote.

Literaturtipps zum Thema:

Heidemarie Lex-Nalis, Katharina Rösler:
„Geschichte der Elementarpädagogik in Österreich.“
Verlag: Beltz Juventa.

Nadja Bergmann, Ronja Nikolatti,
Katharina Aufhauser:
„Care for the Gap! Wo bleiben die Männer in der Elementar- und Grundschul(aus)bildung?“. Studie aus 2024 im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung.





MÄNNLICHKEIT, DIE SICH KÜMMERT

KOMMENTAR VON PETER KAUBISCH

Traditionelle Männlichkeitsvorstellungen – „Reiß dich zusammen!“

Die Lebenswirklichkeit von Burschen und Männern ist von einer gewissen Kälte und Härte geprägt. Von Männern wird traditionellerweise erwartet, erfolgreich zu sein, kompetent und stark. Gleichzeitig sollen sie nicht emotional sein und stoisch aushalten, was ihnen widerfährt, sich andererseits aber auch dagegen wehren. Sie sollen souverän sein und - wenn notwendig - aggressiv genug, um andere zu schützen; im Zweifelsfall ohne Rücksicht auf das eigene Wohlergehen. Offenbar erleben junge Männer Hilfsbereitschaft, Fürsorge und Wertschätzung ohne Leistung auch seltener als Frauen.

Diese Vorstellungen und die damit verbundenen Ansprüche wirken stark in Männern, vor allem weil sie – auch heute noch – gesellschaftlich reproduziert werden – von Frauen wie von Männern, in Alltag, Medien und Popkultur, durch die Art und Weise, wie Männlichkeit dargestellt wird und vor allem wie wir mit Buben und Männern umgehen.

„Caring Masculinity“

Die Idee einer „Caring Masculinity“ („Fürsorglichen Männlichkeit“) will ein alternatives Bild von Männlichkeit propagieren. Unter dem Begriff wird vor allem eine vermehrte Übernahme sogenannter „Care-Arbeit“ im Haushalt, in der Pflege und Erziehung oder auch in sozialen Berufen verstanden sowie eine Abkehr von tradierten Männerbildern wie etwa einer starken Orientierung auf Erwerbsarbeit, Macht, Wettbewerb und Dominanz. Traditionell bzw. stereotyp als „männlich“ beschriebene Eigenschaften sind jedoch nicht per se schädlich, solange man dabei respektvoll mit den eigenen und fremden Grenzen umgeht und die Freiheit anderer

nicht einschränkt. Das Streben nach Kompetenz, Selbstsicherheit oder Stärke ist grundsätzlich etwas Sinnvolles. Schädlich wird es, wenn dieses Streben nach eigener Verbesserung in Konkurrenz zu anderen definiert wird und „Mann“ die eigene Identität und das Selbstwertgefühl daraus ableitet; wenn das Ziel nicht mehr ist, etwas gut zu können, sondern „unbedingt besser als andere“.

Integration traditioneller Vorstellungen

„Caring Masculinity“ sollte deswegen weiter gefasst werden, nämlich als „Männlichkeit, die sich kümmert“. Die Care-Arbeit gehört dazu, weil es schlicht richtig und wichtig ist, als Vater Zeit mit den Kindern zu verbringen oder sich um den Haushalt zu kümmern. Kinder brauchen präzise Väter und zudem macht es glücklich, etwas für andere Menschen zu tun. Aber auch Lohnarbeit oder Ehrenamt kann „Caring Masculinity“ sein. Denn es geht dabei vor allem um ein „Wie“ und nicht nur um ein „Was“. Es geht darum, sich selbst und den Mitmenschen mit mehr Nachsicht zu begegnen, mit mehr Wertschätzung und letztlich liebevoller: Verletzlichkeiten und Schwächen anzuerkennen, Nähe zuzulassen, Verständnis zu schenken, füreinander und für sich einzustehen, eigene Emotionen ernst zu nehmen und zu artikulieren. Das steht einem gesunden Maß von Aspekten „traditioneller Männlichkeit“ nicht entgegen, sondern ergänzt sie.

Es ist in Ordnung, wahrscheinlich sogar gesund, Spaß an Wettkampf und „rough play“ zu haben. Es ist gut, etwas leisten zu wollen. Disziplin und Durchhaltevermögen sind in vielen Situationen einfach notwendig. Deswegen sollte ein Konzept von „Caring Masculinity“ diese Anteile

nicht ausschließen, sondern integrieren. Denn ob solche Eigenschaften gesund oder schädlich sind, ist eine Frage des Zeitpunkts und der Dosis; also abhängig davon, ob sie mit Achtsamkeit für sich und andere ausgelebt werden oder nicht.

Die Integration von Fürsorglichkeit in Männlichkeitsbildern können wir fördern, indem wir als Gesellschaft Burschen und Männer in ihren Emotionen, Schwächen und Niederlagen besser annehmen. Wertschätzung sollte für sie nicht mehr so sehr von Eigenschaften wie Kompetenz, Selbstsicherheit etc. abhängig sein, die in ihrer Überhöhung für so viele Probleme sorgen.

Viele Männer leben diese Form von „Caring Masculinity“ ohnehin schon längst – mehr oder weniger. In der KMB wird dieser Ansatz in vielen Bereichen sichtbar und erlebbar. Sowohl in der Männerberatung als auch im Vater-Kind-Programm ist die Idee eines fürsorglichen Umgangs mit sich und anderen ein tragendes Element. **V**

Peter Kaubisch ist Erziehungswissenschaftler und verantwortlich für das Vater-Kind-Programm der KMB Salzburg.



VATER-/OPA-KIND-ANGEBOTE DER KMB



JUNI

BIENENABENTEUER MIT PAPA IN RIEDL BEI ADNET

SAMSTAG, 20. JUNI 2026, 10:00 UHR BIS 14:00 UHR

Mit Papa und einem echten Bienenexperten, dem Imkermeister Sepp Pichler, geht es auf Entdeckungsreise in die Welt des Bienenvolkes. Dabei werden wir der Königin einen Besuch abstatten. Wir schauen, wie das fleißige Volk Honig produziert, und werden diesen natürlich auch probieren. Und dann erfahren wir auch noch, was aus Bienenwachs alles gemacht werden kann und wie ein Bienenstich richtig behandelt wird. Für Väter und Großväter mit Kindern ab 5 Jahren.

**Anmeldung bis 13. Juni 2026 an KMB Salzburg,
Tel.: 0676 8746 7567, E-Mail: peter.kaubisch@eds.at**

VÄTER- & KINDER-WOCHENENDE IN MATREI AM BRENNER

SAMSTAG, 20. BIS SONNTAG, 21. JUNI 2026

Lachen, spielen, kreativ sein, Natur erleben, Lagerfeuer machen, einfach miteinander eine gute Zeit verbringen: Das stärkt die Beziehung zwischen Kindern und Vätern. Oft fehlen aber im Alltag dazu Zeit und Raum. Gemeinsam mit anderen Familien erleben wir besondere Augenblicke in der Natur rund um St. Michael und stärken uns für unser Alltagsleben. Übernachtung im Zelt oder im Haus möglich. Für Väter und Großväter mit Kindern ab 5 Jahren.

**Anmeldung bis 12. Juni 2026, St. Michael Alpin Retreat,
Tel.: 05273 62360; E-Mail: info@stm.tirol**

WO WASSER FELSEN FORMT WANDERUNG DURCH DIE ASCHAUER KLAMM SCHNEIZLREUTH, DEUTSCHLAND

SAMSTAG, 27. JUNI 2026, 9:00 UHR BIS 15:00 UHR

Wir erkunden gemeinsam die Aschauer Klamm in der Nähe von Schneizlreuth. Die rund drei Kilometer lange Wanderung führt uns über 250 Höhenmeter die Klamm hinauf, vorbei an vom Wasser gestalteten Felsformationen und einer schier unendlichen Zahl an Gumpen. An einem schönen Plätzchen direkt am Wasser machen wir eine gemütliche Pause und wer sich traut, kann auch im kalten Wasser der Gumpen baden. Für Väter und Großväter mit Kindern ab 5 Jahren.

**Anmeldung bis 20. Juni 2026 an KMB Salzburg,
Tel.: 0676 8746 7567, E-Mail: peter.kaubisch@eds.at**

AUGUST

DRAUßEN HAUSEN - VATER-KIND-ZELTLAGER AM ABTSDORFER SEE LAUFEN, DEUTSCHLAND

**FREITAG, 21. AUGUST 2026, 14:00 UHR BIS
SONNTAG, 23. AUGUST 2026 14:00 UHR**

Im Sommer mit einer Gruppe netter Menschen ein Wochenende zelten gehen, gemeinsam kochen, baden (eventuell auch einmal nachts bei Sternenlicht), Geländespiele, Naturerfahrung, Sport und am Abend rund um ein Lagerfeuer sitzen, singen und Geschichten erzählen – was gibt's Schöneres? Zudem gibt es die Gelegenheit,

Freundschaften zu knüpfen, sich mit anderen Vätern auszutauschen und einfach eine gute Zeit in einer Gruppe zu erleben. Für Väter und Großväter mit Kindern ab 8 Jahren.

**Anmeldung bis 31. Juli 2026 an KMB Salzburg,
Tel.: 0676 8746 7567, E-Mail: peter.kaubisch@eds.at**

SEPTEMBER

HÖHLENABENTEUER „KREIDELUCKE“ IM NATIONALPARK KALKALPEN

SAMSTAG, 4. SEPTEMBER 2026 VON 14:30 UHR BIS 17:30 UHR

Gemeinsam mit dem Höhlenführer Heli Steinmaßl werden wir in die faszinierende und naturbelassene „Kreidelucke“ eintauchen. Diese Schauhöhle ist ein Naturdenkmal und nur in Begleitung eines erfahrenen Höhlenführers zugänglich. Diese Reise in die Vergangenheit führt uns vorbei an beeindruckenden Felswänden und versteinerten Schnecken. Wir werden kurze, knietiefe Wasserstellen durchwaten und uns auf felsigem Untergrund bewegen. Für Väter und Großväter mit Kindern ab 10 Jahren.

Anmeldung:
www.dioezese-linz.at/kmb, E-Mail: papa.zeit@dioezese-linz.at

DAS ZIEL VOR AUGEN

BOGENSCHIESSEN IN LAUFEN (D)

SAMSTAG, 19. SEPTEMBER 2026, 9:00 UHR BIS 14:00 UHR

Einmal einen richtigen Bogen in der Hand haben und schießen wie Robin Hood oder Merida! Der Bogen ist ein Sportgerät, aber auch eine Waffe und setzt einen verantwortungsvollen Umgang voraus. Das Schießen lehrt uns Stabilität und Balance, Auge-Hand-Koordination, Geduld und Konzentrationsfähigkeit. Für Väter und Großväter mit Kindern ab 10 Jahren.

**Anmeldung bis 12. September 2026 an KMB Salzburg,
Tel.: 0676 8746 7567, E-Mail: peter.kaubisch@eds.at**

ABENTEUER KLETTERSTEIG

**SCHLUCHTÜBERQUERUNG MIT PAPA/OPA
IN WINDISCHGARSTEN**

SAMSTAG, 19. SEPTEMBER 2026, 9:00 UHR BIS 13:30 UHR

Vor dem Start wird am Boden das Ein- und Umhängen der Klettersteigkarabiner geübt und über die technische Sicherheitsdetails informiert. Erst dann geht's los in die 24 Meter hohe Felswand am Übungsklettersteig.

Anmeldung bis 7. September 2026:
www.dioezese-linz.at/kmb, E-Mail: papa.zeit@dioezese-linz.at

NOVEMBER

SCOTLAND YARD IN SALZBURG

SAMSTAG, 7. NOVEMBER 2026, 14:30 UHR BIS 18:00 UHR

Mr. X hat die Originalpartitur von Mozarts Zauberflöte gestohlen. Noch hält er sich in der Salzburger Altstadt auf, noch kann er gestellt werden. Die Polizei erbittet Hilfe. In diesem Stadtspiel schlüpfen Sie in die Rollen der Detektive von Scotland Yard und versuchen, den gewitzten Mr. X zu stellen, der in der Salzburger Altstadt auf der Flucht ist. Da ist eine gute Zusammenarbeit zwischen den Teams der Detektive gefragt! Für Väter und Großväter mit Kindern ab 10 Jahren.

**Anmeldung bis 30. Oktober 2026 an KMB Salzburg,
Tel.: 0676 8746 7567, E-Mail: peter.kaubisch@eds.at**

BRETTSPIELTAG

**SAMSTAG, 28. NOVEMBER 2026, 10:00 UHR BIS 17:00 UHR
KAPITELSAAL, SALZBURG**

Wenn es draußen neblig und kalt ist, dann ist die Zeit der Brettspiele! Wir wollen einen gemütlichen Brettspieltag. Ihr könnt eure Lieblingsspiele mitbringen, wir werden einige spezielle kooperative Abenteuerspiele und Kampagnenspiele dabei haben, die ihr hier ausprobieren könnt, und vielleicht ein paar ganz neue Spiele von der Spielemesse in Essen. Das ist auch eine gute Gelegenheit, ein Weihnachtsgeschenk zu finden! Für Väter und Großväter mit Kindern ab 8 Jahren.

**Anmeldung bis 21. November 2026 an KMB Salzburg,
Tel.: 0676 8746 7567, E-Mail: peter.kaubisch@eds.at**

VATER-KIND-ANGEBOTE DER DIÖZESE EISENSTADT

Im Burgenland können die Pfarren Vater-Kind-Veranstaltungen gegen eine freie Spende buchen. Das Angebot:

Väterfrühstück

Ein gemeinsames Frühstück mit Spiel- und Gesprächsmöglichkeiten für Väter und Kinder. Dauer: ca. 2,5 Stunden.

Papa-Kind-Tag bzw. Papa-Kind-Nachmittag

Ein erlebnisreicher Halb- oder Ganzttag, bei dem die Gemeinschaft im Mittelpunkt steht. Programmbeispiele: gemeinsames Kochen oder Grillen, Basteln, Spielen sowie Natur- und Abenteuerelemente. Dauer: ca. 3 bis 7 Stunden.

Outdoor-Zeit mit Papa

Väter und Kinder erleben spielerische und achtsame Begegnung in der Natur. Der Fokus liegt auf gegenseitigem Vertrauen, Beziehungspflege und Stärkung des Selbstvertrauens. Dauer: ca. 6 bis 8 Stunden.

Pilgern mit Papa

Eine kurze Pilgerwanderung in der Natur, um gemeinsam Zeit zu verbringen, aus dem Alltag auszubrechen und unterwegs spirituelle Impulse zu erleben. Dauer: ca. 4 bis 6 Stunden.

**Organisiert werden die Angebote von der KMB,
dem Katholischen Familienverband und
dem Forum Katholischer Erwachsenenbildung.
Weitere Infos unter www.martinus.at/kmb.**





VERSÖHNUNG MIT DEM VATER

IN DER FAMILIE INS REINE KOMMEN

WIE VERSÖHNT MAN SICH MIT SEINEM VATER, WENN ES IN DER VERGANGENHEIT VERLETZUNGEN UND KRÄNKUNGEN GAB?

SANDRA LOBNIG

Als Peter ein Kind war, war sein Vater vor allem eines, nämlich abwesend. Der Vater war von seiner Familie durch einen ganzen Ozean getrennt: Sieben Jahre lang lebte und arbeitete er auf einem anderen Kontinent. Zwischen seinem sechsten und dreizehnten Lebensjahr sah Peter, der in Wirklichkeit einen anderen Namen trägt, seinen Vater nur drei- bis viermal im Jahr – immer dann, wenn dieser zu seiner Frau und den drei Kindern nach Hause kam. Als Kind empfand Peter den Wechsel von Abwesenheit und sporadischen Besuchen als Normalität. „Das war mein Alltag“, erzählt der heute 46-Jährige. „Ich erinnere mich, dass ich in der Schule ganz entspannt darüber gesprochen habe.“

Im Rückblick ordnet er die langen Zeiten der Abwesenheit anders ein. Er erkannte, wie sehr sie die Vater-Sohn-Beziehung beeinflusst haben. Peter sehnte sich nach seinem Vater. Doch war dieser dann da, lag auf dem Zusammensein eine gewisse Schwere. „Es war eine Mischung aus Angst und Eifersucht, später als Jugendlicher war ich einfach genervt von ihm. Und weil er so lange weg war, habe ich kaum aus der Nähe erlebt, wie ein erwachsener Mann mit einer erwachsenen Frau umgeht. Das hat sich auch auf meine Beziehungsfähigkeit ausgewirkt.“

BEI DER GEBURT DABEI?

Abwesende Väter: Sie sind ein häufiges Phänomen in früheren Generationen. Bis vor dreißig, vierzig Jahren war die Rollenaufteilung im Familienalltag klar: Der Vater arbeitete und kam erst abends nach Hause, die Mutter kümmerte sich nicht nur um die organisatorischen, sondern auch um die emotionalen Belange in der Familie. Und welcher Vater war früher schon bei der Geburt seines Kindes dabei?

„Mein Vater war während meiner Geburt Orgelspieler“, erzählt Georg Wieländer. Wieländer ist systemischer Familientherapeut und begleitet in seiner Praxis sehr viele Männer. Die Beziehung zum Vater beschäftigt viele von ihnen. „Sie ist oft komplex. Während die Mutter das Kind neun Monate in sich trägt und in den meisten Fällen allein dadurch Bindung entsteht, ist der Vater die erste Person, die von außen zum Kind kommt und es lieben soll.“ Im besten Fall beginnt schon von Beginn an zwischen einem Mann und seinem neugeborenen Kind das, was man in der Bindungstheorie „Bonding“ nennt: der Aufbau einer emotionalen Beziehung.



VERDRÄNGTE VERLETZUNGEN UND TRAUMATA

Für Männer heute ist das selbstverständlich, für die Väter vor achtzig, sechzig oder fünfzig Jahren bot sich dafür kaum Gelegenheit. Im Gegenteil: Manche von ihnen fühlten sich durch die Vertrautheit von Mutter und Kind ausgeschlossen – und zogen sich noch weiter zurück. Für eine tragfähige Vater-Kind-Beziehung keine optimalen Voraussetzungen.

„In den 1950er Jahren war das Bewusstsein dafür, wie wichtig die Vater-Kind-Beziehung ist, nicht besonders ausgeprägt“, sagt Wieländer. In Deutschland und Österreich waren die Männer als „Verlierer“ aus dem Krieg oder der Kriegsgefangenschaft gekommen, unfähig, ihre Traumata aufzuarbeiten. Und schon deren Väter trugen emotional schwer an den Folgen des Ersten Weltkriegs. Verletzungen und Traumata wurden verdrängt. Lieber stürzte man sich in die Arbeit, als sich mit ihnen auseinander zu setzen. In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg gab es an Wiederaufbau ja auch viel zu tun. „In den 1960er Jahren verändert sich das. Damals erschien auch das Buch des Psychoanalytikers Alexander Mitscherlich ‚Auf dem Weg zur vaterlosen Gesellschaft‘, das dieses Thema aufgreift und große Wellen schlug.“

DU BIST GUT SO, WIE DU BIST

Der Vater stellt für einen Buben die erste männliche Bezugsperson dar. „An ihm lernt der Bub, wie Mannsein geht“, sagt Georg Wieländer. Mehr noch: „Buben brauchen es, vom Vater gespiegelt zu werden.“ Sie müssen hören: Du bist gut so, wie du bist. Fehlt diese Form der Anerkennung, wirke sich das auf den Selbstwert aus. Und das zeige sich im Heranwachsen und später im Erwachsenenleben auf unterschiedliche Weise: In Entscheidungsschwäche oder Ohnmachtsgefühl. In Versagensängsten, depressiver Verstimmungen oder innerer Anspannung. Von außen sieht man diese innere Not oft nicht. Es gebe Männer, sagt Georg Wieländer, im Beruf extrem erfolgreich, die davon angetrieben sind, sich selbst und ihrem Vater, der sogar schon gestorben sein kann, beweisen zu müssen, was sie alles schaffen.

Auch Peter kennt dieses Bedürfnis, vom Vater bedingungslose Liebe zu erfahren, und ergänzt: „Wichtig ist auch, vom Vater zu hören: Das hast du gut gemacht! Man will für das anerkannt werden, was man geschafft hat, als Bub zum Beispiel endlich Rad fahren zu können.“

VATERWUNDE: LOCH IN DER SEELE

In der Psychologie spricht man von der „Vaterwunde“. Das dahinterstehende Konzept prägte der Psychoanalytiker Carl Gustav Jung. Der abwesende, kritisierende, emotional nicht kompetente Vater löst eine tiefe emotionale Verletzung aus. „Ein Loch in der Seele“, nennt es Georg Wieländer, „das dumpfe Gefühl, das mit einem etwas nicht stimmt.“

Was ein heranwachsender Bub in seiner Kindheit oder Jugend als kränkend oder verletzend erlebt, sei dabei höchst individuell. „Das kann sehr subtil sein. Oft ist sich der Vater gar nicht dessen bewusst und würde sagen: ‚Das war ja gar nicht so schlimm.‘ Denn welche Bedeutung man einem solchen Ereignis gibt, ist subjektiv.“ Schaut der Papa immer wieder auf sein Smartphone, während ihm sein Dreizehnjähriger etwas erzählt, mag das für den Vater eine Lappalie sein, doch der Sohn hat das Gefühl: Du interessierst dich nicht für mich.

In seiner Praxis erlebt Georg Wieländer, wie das Unvermögen, ein liebevoller und zugewandter Vater zu sein, von einer zur nächsten Generation weitergegeben wird. Und wie die Vaterwunde eines Mannes auch alle anderen Beziehungen in seinem Leben beeinflusst. „Zu mir kommen oft Männer, die sagen: Meine Frau schickt mich und sagt, ich kann nicht über Gefühle reden. Und es stimmt: Ich habe das nie gelernt.“

Auch Peter kennt das. Als er vor zwanzig Jahren seine Frau kennenlernte, gab es noch viele ungelöste Themen in seinem Leben, die sich auf die Partnerschaft ausgewirkt haben. Was für ihn heilsam war: „Dass meine Frau mich angenommen hat, wie ich bin. Bei ihr fühlte ich mich immer sicher.“



**EINES DÜRFE MAN NICHT VERGESSEN:
SELBST WENN MAN SICH MIT SEINEM
VATER AUSSÖHNT, UNGESCHEHEN MACHEN
KÖNNE MAN DAS ERLEBTE NICHT.**

GEORG WIELÄNDER

Peter hat sich im Laufe seines Erwachsenenlebens intensiv mit seiner Vaterwunde auseinandergesetzt. Er ist fest entschlossen, die negativen Muster und Prägungen nicht an seine eigenen Kinder weiterzugeben. Und er hat sich viel mit anderen Männern ausgetauscht. „Sehr viele leiden bis heute an der emotionalen Abwesenheit ihres Vaters, an fehlender Anerkennung. Und daran, dass sie sich mit ihrem Vater nicht aussöhnen können, weil er schon gestorben ist. Da ist oft eine tiefe Traurigkeit da.“

VERSÖHNUNG MIT DEM VATER – WIE KANN SIE AUSSEHEN?

„In meine Praxis kommen immer wieder ältere Väter mit ihren erwachsenen Söhnen, um über Geschehenes und Unversöhntes zu sprechen, zum Beispiel darüber, dass der Vater die Familie verlassen hat. Wenn man es schafft, sich da begleiten zu lassen, ist das natürlich toll.“ Aber auch wenn der Vater nicht zu einem begleiteten Gespräch bereit ist, sei es sinnvoll, die Themen auf den Tisch zu legen – selbst nach Jahrzehnten. Bei einer gemeinsamen Wanderung zum Beispiel. Dann könne man die fehlende Präsenz und Zuwendung thematisieren.



Und wenn der Vater gar nicht bereit ist, sich solchen Gesprächen zu stellen? Mit Ablehnung und totalem Rückzug müsse man rechnen, sagt Wieländer. „Vor allem ältere Männer haben ja oft gelernt, traumatische Erlebnisse ganz tief im See zu versenken. Und wenn sie hochkommen, reden sie nicht drüber, sondern gehen eher in den Garten und graben dort was um.“

VERSÖHNUNG, WENN DER VATER SCHON GESTORBEN IST?

Um sich auszusöhnen, brauche es das Gegenüber aber gar nicht, sagt Georg Wieländer. Selbst wenn der Vater schon lange gestorben ist, sei Versöhnung möglich. In der Psychotherapie arbeitet er mit dem Bild des verletzten inneren Kindes. Es steht sinnbildlich für das Kind, das man selbst einmal war. Diesem inneren Kind schenkt man die Aufmerksamkeit und Liebe, die es vom Vater und anderen Bezugspersonen nicht erfahren hat.

Was auch hilft: Die Klienten identifizieren toxische Glaubenssätze, die sich tief in ihrem Unterbewusstsein eingepägt haben. Sätze wie „Ich kann nicht vertrauen“, „Ich muss immer der Beste sein“, „Ich hasse mich“. Im Laufe der Therapie werden diese umgewandelt in positive Sätze. Auch kleine Rituale können helfen: Dem (verstorbenen) Vater einen Brief schreiben, mit allem, was man ihm nie sagen konnte oder sich nicht getraut hat, ihm zu sagen. Und diesen Brief dann verbrennen.

Letztlich gehe es darum, den verletzenden Erlebnissen aus der Vergangenheit eine neue Bedeutung zu geben – damit sie nicht mehr so stark belasten.

Eines dürfe man nicht vergessen: Selbst wenn man sich mit seinem Vater aussöhnt, ungeschehen machen könne man das Erlebte nicht. „Narben bleiben“, sagt Georg Wieländer. „Es ist aber ohnehin eine Illusion, zu meinen, man würde unverletzt durchs Leben kommen.“

BEI MISSBRAUCH PROFESSIONELLE HILFE HOLEN

Wer in der Vater-Kind-Beziehung Missbrauch oder besonders starke Kränkungen erfahren hat, sollte sich auf jeden Fall professionelle Begleitung suchen, sagt Georg Wieländer. Sich mit solch schmerzhaften Erlebnissen aus der Vergangenheit auseinanderzusetzen, brauche viel Mut, vor allem wenn man befürchtet, retraumatisiert zu werden. „Und ein altes Trauma neu zu erleben, als wäre es gestern gewesen, das wünscht sich niemand.“

Ein schwieriges Verhältnis zum eigenen Vater kann die persönliche Gottesbeziehung und die Vorstellung von Gott als Vater negativ beeinflussen. Auch Peter fiel es lange schwer, sich Gott als Vater anzunähern. „Gott sei Dank gibt es die Dreifaltigkeit“, sagt er mit einem Augenzwinkern, „da kann man sich an den anderen beiden göttlichen Personen zum Vater entlanghanteln.“ Peter hat einen inneren Weg zurückgelegt, auf dem er gelernt hat, dass Gott-Vater es gut mit ihm meint.

In seinem Buch „Nimm sein Bild in dein Herz“ sinniert der bekannte christliche Autor Henri Nouwen über das biblische Gleichnis vom Barmherzigen Vater und reflektiert dabei die Beziehung zu seinem eigenen leiblichen Vater. Er schreibt, dass es ihn viel seiner Lebenskraft gekostet hat, sein „eigenes Selbst im Gesicht dieses Menschen zu finden“. Viele Menschen, so schreibt er, sind sich nicht sicher, ob sie, so, wie sie sind, geliebt werden. Der barmherzige Vater lädt sie ein, sich von ihm bedingungslos lieben zu lassen. **V**

ZUM NARRISCH- WER'N

KOMMENTAR VON CHRISTIAN BRANDSTÄTTER



Ich bin jetzt keiner, der sich im Fußball wirklich auskennt, und schon gar nicht einer der Millionen Teamchefs, die wir in diesem Land haben. Ich gehöre zu denen, die das Geschehen rund um die österreichische Nationalmannschaft zwar aufmerksam, aber gemütlich von der Couch aus verfolgen. Viele Jahre lang konnte meine Frau nicht verstehen, warum ich mir diesen Frust immer wieder antue. Seit Ralf Rangnik die Jungs trainiert, schaut auch sie zu.

Jetzt macht es meist auch wirklich Spaß. Ausnahmen sind die Partien, bei denen du bis zuletzt zittern musst. So wie beim entscheidenden Qualifikationsspiel gegen Bosnien und Herzegowina, als uns Michael Gregoritsch in der 78. Minute endlich erlöst hat.

Österreich ist nach 28 Jahren – das ist mein halbes Leben lang – wieder bei einer Fußball-WM. Nichts gegen Nordirland und Nordmazedonien, aber es freut, wenn die Gegner einmal nicht aus Europa kommen und sich das Team mit Weltmeister Argentinien und Mannschaften aus anderen Kontinenten messen kann. Die Partien gegen Ghana und Südkorea im März waren ein erster Vorgeschmack auf das, was im Sommer auf uns wartet.

Die Freude darauf ist allerdings nicht ungetrübt. Die WM findet in den USA, Kanada und Mexiko statt. Kann sie wirklich ein grenzüberschreitendes Fest werden?

Der verhaltensauffällige US-Präsident Trump hat mehrfach öffentlich davon gesprochen, dass Kanada der 51. Bundesstaat der USA werden solle, und setzt – so wie überall auf der Welt – Zölle als Druckmittel ein. Seine Grundhaltung gegenüber Mexiko ist ebenfalls auf Konfrontation ausgerichtet. Er verbindet die Grenz- und Drogenpolitik direkt mit Zöllen, Handelsdrohungen und politischem Druck. Sein Steckenpferd ist nach wie vor die Mauer an der US-Südgrenze. Freundschaften sehen anders aus.

Nicht minder verhaltensauffällig ist auch sein „best buddy“, Gianni Infantino, Präsident des Weltfußballverbandes FIFA. Die Kritik, dass die letzten beiden Weltmeisterschaften in den Diktaturen Russland (2018) und Katar (2022) stattfanden, scheint bei ihm nicht angekommen zu sein. Den Vogel abgeschossen hat er allerdings, als er bei der Auslosung der Gruppen seinem Freund Trump einen „FIFA-Friedenspreis“ überreichte.

Und dann kam der Angriff der USA und Israels auf den Iran. Letzterer hat sich für die WM qualifiziert, genauso wie Saudi-Arabien, dessen Öl- und Energieinfrastruktur vom Iran als Vergeltung für die US- und israelischen Luftschläge angegriffen wurde. Zudem hat die Blockade der Straße von Hormus vor allem in Südost-Asien eine veritable Energiekrise hervorgerufen. Kann die Welt vor dieser Kulisse überhaupt gemeinsam ein friedliches Fußballfest feiern? Und was passiert,

wenn der Turnierpfad ein direktes Aufeinandertreffen dieser Nationen ergibt?

Zurück ins „friedliche“ Österreich. Da haben der ÖFB und Ralf Rangnik mit Paul Wanner und Carney Chukwuemeka zwei Kapazunder aus dem Hut gezaubert. Wanner ist in Vorarlberg geboren, hat einen deutschen Vater und eine österreichische Mutter, Chukwuemeka ist in Wien geboren, seine Eltern stammen aus Nigeria, aufgewachsen ist er in England. Beide haben sich dafür entschieden, ihr Talent dem österreichischen Team zur Verfügung zu stellen. Ich war sehr gespannt auf ihre ersten Einsätze und bin begeistert. Das Team hat eine junge Verstärkung bekommen, vor allem wenn man bedenkt, dass Alaba und Arnautovic ihrem Karriereende entgegengehen.

Offensichtlich sehen das nicht alle so. Wie kann ein Mann mit dunkler Hautfarbe, der noch dazu nicht deutsch spricht, für Österreich spielen? Chukwuemeka wurde zur Zielscheibe der Hetzer, die sich in den „sozialen“ Medien ungeniert ausbreiten, auch wenn wir laut unserem Bundespräsidenten nicht so sind.

Trotz allem freue ich mich auf das Turnier. Ich freue mich auf spannende Spiele und hoffe, dass die WM trotz allen Widrigkeiten etwas zur besseren Verständigung beitragen kann, im Großen wie im Kleinen. Apropos Van der Bellen: Da ist ja auch noch die Sache mit dem Feiertag für den Pokal offen. **V**



DIE PERFEKTE RASUR

HERR DER KLINGE ODER RITTER DER STECKDOSE

„BEIM BETEN UND RASIEREN MACHT DER MENSCH EIN GLEICH ANDÄCHTIGES GESICHT“, SCHRIEB DER DEUTSCHE DICHTER CHRISTIAN FRIEDRICH HEBBEL (1813 BIS 1863). DAS ZITAT STAMMT AUS EINER ZEIT, ALS DIE RASUR NOCH NICHT ALS NOTWENDIGES ÜBEL, SONDERN ALS SELBSTBEWUSSTES MÄNNLICHES RITUAL ANGESEHEN WURDE. HEUTE WIRD DIE GESICHTSPFLEGE HÄUFIG AUF EINE FRAGE REDUZIERT: NASS ODER TROCKEN?

CHRISTIAN BRANDSTÄTTER

Am Anfang war der Feuerstein. Sehr scharf geschliffene Werkzeuge aus der Steinzeit deuten darauf hin, dass sie nicht nur als Waffen, sondern auch zur Haarentfernung und Bartpflege benutzt wurden. Kupfer- und Bronzerasierer, Pinzetten und Schleifsteine als Grabbeigaben in Ägypten belegen ab ca. 3.000 v. Chr., dass sich Männer systematisch rasiert haben. Die glatt rasierten griechischen Krieger von Alexander dem Großen machten das rasierte Männergesicht im Römischen Reich populär. Die glatte Rasur galt als Zeichen für eine zivilisierte Lebensart. So grenzten sich die Römer von den bärtigen Barbaren ab.

Die Art und Weise der Rasur hat sich mit der Zeit verändert. Erst die Erfindung des gehärteten Stahls und die Entwicklung

des Sicherheits-Rasierers haben daraus eine mehr oder weniger schmerzfreie Prozedur gemacht. Heute ist die tägliche Rasur für die meisten Männer ein lästiges Übel, das Angebot an Produkten hat sich der allgemeinen Hektik angepasst.

1928 ließ der US-amerikanische Erfinder Colonel Jacob Schick den elektrischen Rasierer patentieren. 1931 brachte er den ersten wirklich praxistauglichen Apparat auf den Markt. Motor und Scherkopf waren in einem Gerät vereint. Damit gelang in den 1930er-Jahren der Marktdurchbruch.

Zeitersparnis und Bequemlichkeit waren die zentralen Argumente, warum viele Männer von Nass- auf Elektrorasur umgestiegen



sind. Die Geräte galten als sicher – man konnte sich nicht schneiden und auch das Infektionsrisiko war niedrig. Die Elektrifizierung der Haushalte beförderte den Trend. Werbesujets der 1950er-Jahre zeigten den Elektrorasierer als Symbol des modernen, rationalen Mannes, der sich nicht mehr mit „altmodischen Ritualen“ aufhält.

EINE FRAGE DES TYPIS

Seit etwa 20 Jahren erlebt die klassische Nassrasur eine Renaissance – besonders als Gegenbewegung zur reinen Funktionalität. Manche Männer inszenieren ihre Gesichtspflege als Ritual: warmes Wasser, Pinsel, Schaum, Klinge. Wer nass rasiert, tut das nicht einfach – er zelebriert es. Es wird vorbereitet, eingeschäumt, nachgezogen. Irgendwo im Hintergrund nickt ein unsichtbarer Barbier aus dem 19. Jahrhundert anerkennend. Ja, man kann sich schneiden. Ja, es dauert länger. Aber dafür ist das Ergebnis glatt, stolz und irgendwie moralisch überlegen.

Die Trockenrasur hingegen ist Effizienz in Reinform. Stecker rein, Knopf drücken, fertig. Kein Schaum, kein Wasser, kein Drama. Wer trocken rasiert, denkt in Minuten und Terminen. Der Elektrorasierer ist kein Freund – er ist ein Werkzeug. Er fragt nicht nach Befindlichkeiten, er funktioniert. Die Haut ist danach vielleicht nicht babyweich, aber dafür ist man pünktlich.

Auch wenn man lange über nass oder trocken diskutieren könnte, am Ende ist die Wahrheit einfach: Die rund 30.000 Barthaare eines Mannes wachsen jedes Jahr 14,6 Zentimeter nach. Wenn man rund 60 Jahre Lebenszeit ab dem Beginn des Bartwuchses annimmt, sprießen im Laufe des Lebens knapp 270 Kilometer an Barthaaren aus dem Gesicht. Und die sollen weg. **V**



Von Marga Walcher, Geschäftsführerin von ESBJERG, dem Fachgeschäft für Bartpflege und Rasur in der Wiener Innenstadt, www.esbjerg.com

DIE KUNST DER PERFEKTEN RASUR

Tipps für Männer, für die Rasieren mehr ist als nur ein lästiges Morgenritual.

- **Bereiten Sie die Haut** mit heißem Wasser auf die Rasur vor. Das öffnet die Poren und macht die Barthaare weicher. Optimaler Zeitpunkt für eine Nassrasur ist nach einem Bad oder einer heißen Dusche.
- **Verteilen Sie die Rasiercreme** oder die Rasierseife auf dem nassen Gesicht und massieren Sie sie sanft ein. Der Schaum stellt die Barthaare auf und macht eine gründliche Rasur möglich. Wenn Sie einen Rasierpinsel verwenden, führen Sie ihn in kreisförmigen Bewegungen gegen die Wuchsrichtung.
- **Rasieren Sie immer** in der Wuchsrichtung der Haare. Bei widerspenstigen Barthaaren oder schwer erreichbaren Partien rasieren Sie quer dazu, aber nie dagegen, denn sonst kann Rasierbrand entstehen.
- **Halten Sie die Haut** während der Rasur mit der freien Hand gespannt, um ein optimales Ergebnis zu erzielen.

- **Spülen Sie den Rasierer** regelmäßig aus, um die Klingen von Klumpen zu befreien.
- **Nach der Rasur** sollten Sie das Gesicht mit kaltem Wasser abspülen, um die Poren zu schließen.
- **Das Gesicht** mit dem Handtuch nur trocken tupfen, nie reiben.
- **Nach der Rasur** sollte man Feuchtigkeitsmilch verwenden, das nährt und pflegt die Haut, macht sie weich und beugt trockener Haut vor.
- **Bei Schnitten pressen** Sie am besten einen feuchten Alaunstein gegen die Stelle, um die Blutung zu stoppen. Der klassische Alaunstein besteht aus Kaliumaluminiumsulfat. Der Stoff zieht die Hautporen zusammen und wirkt antibakteriell.
- **Verwenden Sie bei fettiger Haut** alkoholhaltige Aftershave, bei trockener und empfindlicher Haut eher einen Aftershave-Balsam oder eine Pflegemilch.

KURZ & GUT



VATERGEBETE

Mit dem Projekt „Vatergebet“ möchte die KMB Oberösterreich Väter anregen, ihre Freude und Hoffnung, Trauer und Angst als Vater im Gebet vor Gott zu tragen. Es ist eine Einladung an alle Männer, ihre Erfahrungen, Freuden und Sorgen als Vater in einem kurzen Text an Gott gerichtet aufzuschreiben. Die KMB sammelt Texte in vier Kategorien: Vater sein, Gebet für heranwachsende Kinder, Versöhnung mit dem eigenen Vater und Segen für Kinder. Schickt eure Gebetstexte per Mail (kmb@dioezese-linz.at) oder Brief (KMB-OÖ, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz). Die Veröffentlichung erfolgt nach Wunsch mit Namen oder anonym. **Aber Achtung:** Aufgrund des Urhebergesetzes dürfen nur Texte verwendet werden, die selbst geschrieben wurden.

NEUER KOLPING-PRÄSIDENT

Kolping Österreich ist ein christlicher Sozialverband, der sich bundesweit in der Arbeit mit Jugendlichen, Senioren und Menschen in sozialen Notlagen engagiert. Mit rund 850 Mitarbeitern und mehreren tausend Mitgliedern in 60 lokalen Vereinen („Kolpingsfamilien“) leistet der Verband einen wesentlichen Beitrag zum sozialen Netz in Österreich. International setzen sich rund 400.000 Mitglieder in mehr als 60 Ländern für eine gerechte Welt ein und helfen Menschen, ihre Armut aus eigener Kraft zu überwinden.

Im Mai 2026 übernahm Wolfgang Engelmaier die Präsidentschaft des Sozialverbandes. Der ehemalige Chefredakteur von „alle welt“, der Zeitschrift der Päpstlichen Missionswerke in Österreich, ist seit vielen Jahren in leitender Funktion bei Kolping Österreich tätig.



PILGERN ZWISCHEN DONAU UND MOLDAU

Der Wilheringer Pilgerweg führt auf den Spuren der zisterziensischen Spiritualität vom Stift Wilhering in Oberösterreich zum Stift Vyšší Brod (Hohenfurth) in Tschechien und zurück. Die beiden Klöster teilen eine jahrhundertelange gemeinsame Geschichte, die bis ins Jahr 1259 zurückreicht. Mitte April eröffneten Abt Reinhold Dessl und Bischof Manfred Scheuer den neuen Pilgerweg. Entlang des 132 Kilometer langen Rundweges durch das Mühlviertel und Südböhmen, der in sechs Tagesetappen unterteilt ist, laden 14 Kirchen mit spirituellen Impulsen zum Innehalten ein. Eine Besonderheit: Pilger können sich in einzelnen Pfarrhöfen ein Bett in einem Pilgerzimmer mieten und die geistlichen Angebote der jeweiligen Pfarrgemeinden bzw. Klöster wahrnehmen. Infos: www.muehlviertel.at.

TERMINE

RADSTERNWALLFAHRT ZUR KAPELLE IN GLOJACH

Sonntag, 7. Juni 2026

Auf mehreren Routen begeben sich die Radwallfahrer zur Kapelle Glojach in der Südoststeiermark, wo um 11:00 Uhr ein gemeinsamer Gottesdienst stattfindet.

Infos: KMB Steiermark, Tel.: 316 8041-395,

E-Mail: kmb@graz-seckau.at

URHEBERRECHT

Online-Schulung am 11. Juni 2026, 17:00 bis 18:00 Uhr

KMB-Referent Klaus Mastalier gibt praxisnahe Tipps und Beispiele für die tägliche Arbeit in der KMB, um typische Stolperfallen zu vermeiden, sicherer im Umgang mit kreativen Inhalten zu werden und nicht durch eine Klage überrascht zu werden. **Anmeldung auf der Website der KMB Linz: www.dioezese-linz.at/kmb**

DAS BESTE KOMMT NOCH

SEMINAR FÜR MÄNNER VOR UND IM UNRUHESTAND

Freitag, 19. Juni, 17:00 Uhr bis Samstag, 20. Juni 2026,

17:00 Uhr, Bildungshaus Schloss Puchberg/Wels

Die späte Freiheit, die Männern mit dem Ruhestand geschenkt wird, ist ein Geschenk, das sie gut vorbereitet am besten nützen und genießen können. Körperlich, geistig und seelisch würden sie gerne etwas von dem weiterleben lassen, was sie an Erfahrungen erworben und sich an Kompetenzen erarbeitet haben.

Auch die Beziehung zu ihrer Partnerin wird in dieser Lebensphase vor eine Belastungsprobe gestellt.

Mit Eckart Hammer, Evangelische Hochschule Ludwigsburg.

Info und Anmeldung: Bildungshaus Schloss Puchberg,

Tel.: 07242 47537, E-Mail: puchberg@dioezese-linz.at

FRIEDE – UND DANN?

SOMMERAKADEMIE DER KMBÖ

**23. bis 25. Juli 2026, Landwirtschaftliche Fachschule
Pyrha bei St. Pölten**

Was bedeutet Friede heute – im persönlichen Leben, in Kirche und Gesellschaft? Wie kann Versöhnung gelingen, wo Verletzungen, Schuld oder Ausgrenzung bestehen? Welche Verantwortung tragen wir selbst für ein friedliches Zusammenleben?

Mit Josef Pichler, Professor am neutestamentlichen Institut an der Uni Graz, Arnold Metznitz, Theologe, Seelsorger und Psychotherapeut, sowie Militärbischof Werner Freistetter.

Anmeldung: Tel.: 01 51611-1611 oder über die Website der KMBÖ: <https://www.kmb.or.at>

REISE DER KMB ST. PÖLTEN INS SALZBURGERLAND

Montag, 3. bis Donnerstag, 6. August 2026

Ziele: St. Johann im Pongau, Hohenwerfen, Die Hochgebirgsstauseen Kaprun, Großglocknerstraße nach Heiligenblut, Zell am See.

Infos und Anmeldung: KMB St. Pölten, Anita Hofmann,

Tel.: 0664 1823620, E-Mail: anita.hofmann@ka-stp.at

BUCHTIPPS

Josef Pichler, Peter Ebenbauer Partizipation und Leitung in der frühen Kirche

Was, wenn die Leitung der Kirche im ersten Jahrhundert viel bunter, dynamischer und gleichberechtigter war, als uns die lange Tradition erzählt? Der Sammelband frischt unser Bild von Autorität, Amt und Gemeinschaft in den Ursprüngen des Christentums auf.

Die Autorinnen und Autoren zeigen, wie vielfältig die damaligen Gemeindestrukturen waren und wie selbstverständlich Partizipation aller, unabhängig von Geschlecht oder sozialer Herkunft, gelebt wurde.

344 Seiten; Herder Verlag; ISBN: 978-3-451-02345-3



Toni Fiung Und wir mittendrin

Zwischen schmutzigen Windeln und Kindergarten-Krankheiten, Pubertäts-Schüben und plötzlich leeren Jugendzimmern den eigenen Partner und die gemeinsame Liebe nicht aus den Augen zu verlieren – das fällt nicht immer leicht. Eheberater und Familien-Seelsorger Toni Fiung von der Diözese Bozen-Brixen ermutigt zu Pflege und Weiterentwicklung von Beziehungen, gibt dazu klare, lebensnahe Impulse und erzählt von gelungenen Beispielen aus seiner langjährigen Erfahrung.

224 Seiten; Tyrolia-Verlag; ISBN 978-3-7022-4360-9



David Steindl-Rast, Mario Quintana Worauf es letztlich ankommt

100 Fragen – 100 Antworten. Zu seinem 100. Geburtstag geht der weltweit bekannte und geschätzte Benediktinermönch David Steindl-Rast gemeinsam mit seinem argentinischen Freund Mario Quintana der Frage nach, was im Leben wirklich zählt und welche Dinge schlussendlich Bestand haben. In einfachen und klaren Sätzen gibt er Antwort auf zentrale Fragen zu Religion und Spiritualität – gleichsam das spirituelle Vermächtnis eines langen Lebens.

184 Seiten; Tyrolia Verlag; ISBN 978-3-7022-4367-8



SOMMERHITZE

KÜHLENDE TIPPS AUS DEM KLOSTER

Der Sommer steht bevor und damit auch die heiße Jahreszeit. Wenn die Temperaturen die 30-Grad-Marke übersteigen, ist Abkühlung gefragt. Die Brüder und Schwestern aus den Klöstern haben kühlende Tipps für Sie parat.

TIPP 1: DER KNEIPPSCHE ESPRESSO VON ELISABETH RABEDER, MARIENSCHWESTERN VOM KARMEL, BAD MÜHLACKEN

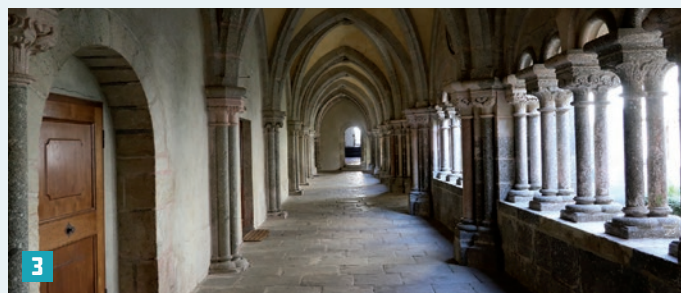
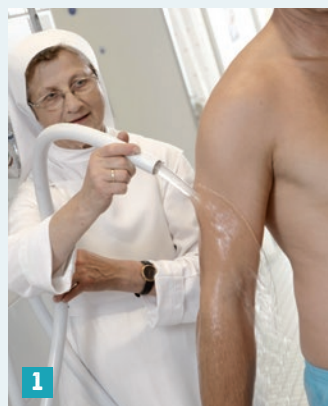
Ein erfrischendes Armbad, auch als Kneippscher Espresso bekannt, hilft zwischendurch, wenn sich ein Leistungsabfall ankündigt, und kann einfach im Büro oder unterwegs durchgeführt werden. Dafür ein Waschbecken mit kaltem Wasser füllen. Erst den rechten, dann den linken Arm so weit wie möglich eintauchen und unter leichten Bewegungen 20 bis 40 Sekunden im Wasser lassen. Dabei laut mitzählen „21, 22, 23 usw.“ und tief ausatmen. Die Arme aus dem Wasser nehmen, das Wasser abstreifen, nicht abtrocknen und die Arme kräftig bewegen, bis ein Wärmegefühl eintritt. Das kalte Armbad wirkt sich senkend auf die Herzschlagfrequenz aus, beruhigt, erfrischt und regt an, ohne aufzuregen. Nicht geeignet ist diese Übung für Personen, die unter organischen Herzkrankheiten, erhöhtem Blutdruck, chronischen, entzündlichen oder degenerativen rheumatischen Veränderungen leiden.

TIPP 2: WENIGER SCHWITZEN DANK SALBEI VON KRÄUTERPFARRER BENEDIKT, STIFT GERAS

Hilfreiche Dienste bei schweißtreibenden Temperaturen leistet der Salbei: In den Blättern des Heilkrautes sind ätherisches Öl, Gerbstoffe, Flavonoide und Bitterstoffe vorhanden, die man in Form eines Aufgusses oder einer erfrischenden Lotion nutzen kann. Dazu zwei Teelöffel getrocknete, zerkleinerte Salbeiblätter mit 0,25 l kochendem Wasser übergießen, 15 Minuten zugedeckt ziehen lassen, dann abseihen. Gleich morgens eine Tasse auf nüchternen Magen trinken, am besten ungesüßt. Auch abends ist es sinnvoll, eine Schale Salbeitee zu sich zu nehmen. Zudem kann man damit die Haut an Händen und Füßen abwaschen und sie danach an der Luft trocknen lassen. Der zusammenziehende Effekt, der vom Salbei ausgeht, erfrischt und reduziert die Tätigkeit der Schweißdrüsen.

TIPP 3: AUFATMEN HINTER KÜHLEN MAUERN

Die dicken Steine, aus denen die Klöster erbaut sind, schirmen ab – vor Lärm, aber auch vor Hitze. Angenehm kühl fühlen sich die Temperaturen hinter den Kloster- und Kirchenmauern im Sommer an, sie lassen den Körper entspannen und die Gedanken zur Ruhe kommen. Wer der Sommerglut in der Stadt oder auf dem Land entkommen will, sollte einen Abstecher in die nächste Kirche oder Kapelle machen. Nach einigen Minuten in der stillen Kühle ist man körperlich und geistig erfrischt und kann sich wieder besser konzentrieren. Und zur Freude von Kulturfans bieten zahlreiche Klöster und Kirchen im Sommer wunderbare Konzertveranstaltungen in kühler und stimmungsvoller Atmosphäre an. Weitere Infos zu den Sommer-Angeboten der Stifte und Orden unter www.kloesterreich.com. **V**



Impressum: Medieninhaber: Förderverein der Katholischen Aktion Österreich, Spiegelgasse 3/2/6, 1010 Wien. **Herausgeber:** Katholische Männerbewegung Österreich, Spiegelgasse 3/2/6, 1010 Wien. **Tel.:** 01-51611-1611, **E-Mail:** ypsilon@kmb.or.at. **Obmann:** Ing. Karl Toifl. **Chefredakteur:** Michael Juppe. **Redaktion:** Lebensart Verlags GmbH, E-Mail: ypsilon@lebensart-verlag.at. **Gestaltung:** LIGA: graphic design. **Lektorat:** Barbara Weyss. **Abos:** KMBÖ, Tel.: 01-51611-1611, E-Mail: ypsilon@kmb.or.at. **Produktion:** Druckerei Berger Ges.m.b.H., Wienerstr. 80, 3580 Horn. Alle Rechte vorbehalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion dar. Bei Einsendungen von Texten und Bildern wird das Einverständnis zur Veröffentlichung vorausgesetzt, diese aber nicht garantiert. Das Männermagazin y erscheint fünf Mal jährlich. Einzelpreis: Euro 3,-; Abo: Euro 15,-/Jahr. Information zur Offenlegung lt. § 25 Mediengesetz auf <https://www.kmb.or.at/pages/kmb/ypsilon>

Fotos: Curhäuser-Marienschwestern; Manfred Geiger (2)